



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne zweiter Classe des Infanterieregiments Wilhelm Herzog von Württemberg Nr. 73 August Schiefner den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. eine systemisirte Ministerialrathsstelle im Finanzministerium dem daselbst in Verwendung stehenden Hofrath und Finanz-Landesdirector in Innsbruck Karl Huber allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. September d. J. dem ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität Czernowitz Dr. Ferdinand Ziegler von Blumenthal in Anerkennung seiner vorzüglichen Wirksamkeit auf dem Gebiete des Lehramtes und der Wissenschaft den Titel eines Regierungsrathes todtfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Appell an die Nation.

Agram, 1. Oktober.

Die Worte des kaiserlichen Rescriptes, mit welchem der Banus unter begeisterten Zurufen die Session des kroatischen Landtages eröffnete, werden nicht ungehört verhallen im kroatischen Parlamente. Sie sind eine bedeutende Kundgebung der Krone, ein Appell an den wahren Patriotismus, an die ehrliche Vaterlandsliebe der kroatischen Nation, der verstanden werden wird und beherzigt werden sollte von jenen, denen das milde Kaiserwort zugleich als ernster Vorwurf entgegen tönen muss. Die Bedeutung dieser kaiserlichen Enunciation gipfelt in der starken und nachdrücklichen Betonung der staatsrechtlichen Stellung Kroatiens in seinem Verhältnisse zu Ungarn. Eben an diesem Verhältnisse rüttelt mit wüstem Fanatismus die radicale Opposition, und eines der beliebtesten Mittel, die staatliche Gemeinschaft mit Ungarn dem Volke verhasst und hassenswerth zu machen, waren die Versuche der Oppositionsmänner, einen Widerstreit in den Interessen und den Intentionen der Krone und der ungarischen Regierung zu erfinden. Nur zu wohl kannten die Führer der

kroatischen Nation, die Vorkämpfer der phantastischen „großkroatischen“ Idee, das tief im Volke wurzelnde dynastische Gefühl und unverblümt die Pläne hervortreten zu lassen, die sie tief im Busen hegen, dies hätte die freiwillige Abdication der „Volks-tribunen“ bedeutet, ihnen von vorneherein den Boden im Volke entzogen. So hat man denn den harmlosen und leichtgläubigen Leuten, welche Abgeordneten-Mandate zu vergeben haben, den Kaiser im geheimen Widerstreit mit dem König gezeigt und mit dieser mehr als gewagten Kriegslift die eigene Popularität gehoben und gefestigt.

Dies ganze Phantastegewebe zerstören aber nun die klaren Worte des kaiserlichen Rescriptes; sie erinnern an die dem dreieinigem Königreiche durch den Ausgleich mit Ungarn gesicherte staatsrechtliche Stellung, welche den Volksvertretern Kroatiens ein weites Feld zur Entfaltung einer dauernden und nützlichen Thätigkeit eröffne. Von der Ausübung dieser Thätigkeit im Einklange mit dem Gesetze und der richtigen Beurtheilung der realen Verhältnisse und Exigenzen der staatlichen Gemeinschaft werde es daher vorzugsweise abhängen, dass der „durch die Dauer so vieler Jahrhunderte geweihte Bund mit dem Königreiche Ungarn den Königreichen Kroatien und Slavonien immer größere Vortheile bringe.“ Kann der hohe Wert, den die Krone auf die staatliche Gemeinschaft Ungarns und Kroatiens legt, der Wille, dieselbe loyal und thatkräftig gewahrt zu wissen, klarer ausgesprochen werden? Nur auf dem Boden dieses staatsrechtlichen Verhältnisses soll sich die parlamentarische Thätigkeit bewegen.

Und was können überhaupt die Wortführer der Opposition an Autonomie und Freiheiten ihrem Vaterlande über die Grenzen dieser staatlichen Gemeinschaft hinaus erkämpfen? Erfreut sich Kroatien nicht der möglichsten Selbstständigkeit, einer Verfassung, welche der nationalen Entwicklung vollkommen freie Bahn lässt, welche dem Charakter des Landes und Volkes in jeder Hinsicht Rechnung trägt? Mit Ausnahme der notwendigen Gemeinschaft auf finanziellem und wenig anderen Gebieten ist das kroatisch-slavonische Königreich vollkommen frei in der Verwaltung seiner Angelegenheiten. Der kroatische Minister mit seinem Beamtenstabe repräsentiert ein Ministerium mit ausgedehntem Functionsbereiche; die nationalen Aspirationen des kroatischen Volkes sind in einer noch vor wenigen Jahrzehnten ungeahnten Weise realisiert, man ist sogar so weit gegangen, eine kroatische Landwehr mit nationaler Dienst- und Commandosprache zu creieren und damit den Apparat unserer Armee im Felde zu einem noch complicirteren zu gestalten. Was verlangen also Starčević und Genossen? Vielleicht sind

sie sich dessen angefangen der realen Verhältnisse selbst nicht klar; ist es aber die Loslösung Kroatiens-Slavoniens aus jenem Verbande mit Ungarn, der den Kroaten nur Vortheil gewährt und keine Fessel anlegt, dann wissen die Herren nun aus den Worten des kaiserlichen Rescriptes, dass man unerschütterlich an der Gemeinsamkeit der beiden Staatskörper festhält und in der Ausföhrung dagegen auch eine Ausföhrung gegen die Krone erblicken würde. Jene Gemeinsamkeit ist das Grundgesetz, in welchem die Krone allein die Unterlage einer fruchtbringenden Landtags-Thätigkeit erblickt; erfassen die Abgeordneten ihre Mission in dieser Weise, dann beweisen sie damit nicht allein ihre Vaterlandsliebe, sondern auch ihre Treue und Anhänglichkeit an den Monarchen, als dessen ergebene Unterthanen sie betrachtet sein wollen.

In zarter Weise spricht das kaiserliche Rescript von „vorübergehenden Missverständnissen“, welche durch freundliches Entgegenkommen von beiden Seiten behoben werden könnten. Man kennt jene „Missverständnisse“, die bisher einer fruchtbringenden Thätigkeit des kroatischen Landtags auf jener Basis des staatsrechtlichen Verhältnisses zu Ungarn entgegen gewirkt haben. Zu wünschen wäre nur, dass die Urheber derselben auch nur im geringsten jenes Entgegenkommen betätigen möchten, das ihnen von der anderen Seite gewiss nie versagt werden wird, dass sie, wie das Rescript bedeutungsvoll sagt, an die Lösung der des Landtags harrenden Aufgaben „mit jener Ruhe und Würde herantreten möchten, welche einer repräsentativen Körperschaft geziemt.“ Wie schonend auch die Form ist, in welche dieser Wunsch gekleidet erscheint, darin allein, dass er ausgesprochen wurde, ausgesprochen werden musste, liegt schon eine ernste und zugleich beschämende Mahnung an den Landtag. Wie nothwendig sie aber war, dies lehrt uns nur zu klar die traurige Geschichte der letzten kroatischen Landtagssession.

Und leider sind die Aussichten auf eine bessere Zukunft nicht weniger als rosig. Wie ein Triumphator zieht David Starčević, der traurige Held des kroatischen Parlaments, wieder ein in die Hallen, die er mehr als einmal entweicht und zum Gespötte Europas gemacht hat. Von „zarter Damenhand“ wird der Held der Agramer Landtagssandale mit Blumen Spenden überschüttet, begeistert jubelt ihm eine irregeleitete Menge zu. Dies sind Erscheinungen, welche den Freund der Ordnung nicht gerade mit froher Hoffnung erfüllen können. Die Verrohung der politischen Gesinnung scheint rapide Fortschritte in Kroatien gemacht zu haben, und ein Volkstribun, der das Volk oder wenigstens den lärmenden Theil desselben hinter sich fühlt,

## Feuilleton.

### Großstädtische Existenzen.

II.

Friedrich und Minona.

Eine Tragödie.

(Schluss.)

Im eisernen Deschen des armen Musikanten oben im vierten Stock hinten heraus glimmten zwei Stücke Torf. Warm wurde das Stübchen freilich davon, aber es roch auch abscheulich genug nach Torf. Friedrich, der junge Musikant, stand vor dem Weigenpult und übte zum erstenmal ein ungarisches Concert von Joachim. Aber er war offenbar nicht recht bei der Sache. Endlich sank er, als sei er von seinen Gedanken ermattet worden, auf den hölzernen, hinter ihm stehenden Stuhl und träumte vor sich hin.

Er mochte seiner idyllischen Jugend gedenken und der kleinen Freundin, die damals mit ihm in Wald und Feld herumgespielt hatte. Er hatte sie nie vergessen. Wie sie im Leben heranwuchs, so wuchs ihr Bild in seiner Seele von Jahr zu Jahr, bis es vor seinem inneren Auge herrlich strahlend wie eine Gottheit stand — bis es auf seinem Lebenswege zum holden Schutzgeist, zum Leitstern nach allem Schönen und Guten geworden war. Dies Bild war es gewesen, das ihn bisher vor den Verirrungen der Jugend, vor der Theilnahme an den wüsten Zerstreuungen der Hauptstadt geschützt hatte. Auf seiner wurmstichigen Commode stand eine kleine, heute leere Blumen vase.

Als sein Auge darauf fiel, fuhr er zusammen. Wo war er dies Jahr mit seinen Gedanken gewesen, dass er den Geburtstag seiner Jugendfreundin Minchen vergessen hatte! Er kannte diesen Tag recht gut und hatte früher jedesmal ein Blumensträußchen auf jener Commode aufgestellt und so die Erinnerung an die liebliche Jugendfreundin erneuert. Und dieser Geburtstag war doch heute, denn heute war der 10. Dezember! War nicht heute auch der Geburtstag der schönen Dame unter ihm? Wenn diese Minona also dennoch sein Minchen wäre! Das Herz schlug ihm zum Zerspringen. Er erhob sich und trat ans Fenster, aber da sah er nichts als bereifte Dächer und Hofwände. Er legte die Geige weg, schlang ein wollenes Tuch um den Hals und beschloß, vor der Unterrichtsstunde einen raschen Spaziergang durch den Thiergarten zu machen.

Er bog um die Ecke der Friedrichstraße und stand vor dem bereits geöffneten Schaufenster des Photographen, wo in der Mitte vor anderen Bildern die colorierte Photographie einer jungen Dame hing. Früher hatte er wohl beim Vorübergehen bemerkt, wie die Leute stehen blieben und das auffallend schöne Bildnis bewunderten. Aber er war immer theilnahmslos vorübergegangen. Er hatte ja nicht nöthig, fremde Schönheiten anzustarren, da er die schönste lebendig in seinem Herzen trug. Was waren alle die jungen Damen, denen er täglich begegnete, an Reiz und Anmuth gegen die, für die er einen Altar in seinem Herzen errichtet hatte! Sterne und Monde gegen die eine Sonne, die bisher seine freudlosen Tage erhellte hatte.

Und nun stand er vor ihrem Bilde. Und sie war es! Nur mit dem Unterschiede, dass er sich die Freundin noch lange nicht so schön gedacht hatte, als sie ihm hier aus dem Rahmen blickte! Die Fülle dieses aschblonden Haars in mächtige Zöpfe geflochten! Dieses himmelblaue Auge mit dem süßen, träumerischen Aufschlage! Der Blumenbusch, der über diesen regelmäßigen Gesichtszügen wie das Aroma über dem gefüllten Weinglase lag! Die Fülle der Schönheit zog sein Herz recht schmerzlich zusammen. Weniger schön wäre ihm lieber gewesen, sie hätte ihm dann näher gestanden. In die Schar ihrer vornehmen Bewunderer gehörte er nicht. Aber — vielleicht war doch ihr Herz gut und ihre Seele rein geblieben? Vielleicht hatte sie den Freund nicht vergessen und sehnte sich nach einem Wiedersehen, wie er nach ihr? Vielleicht! Vielleicht! Seine Wimper war naß geworden, und die Feuchtigkeit war gefroren. Als er den Schritt weiter setzte, mußte er das Taschentuch brauchen, um das Auge zu befreien. Die Brust voll Hoffnung und Verzagen, voll Jubel und Wehmuth gab Friedrich seine Unterrichtsstunde. Er war froh, als es zwölf schlug, denn er war sehr zerstreut gewesen.

Am Abend war der erwähnte Subscriptionsball in einem Hotel ersten Ranges Unter den Linden. Die Walustrade, hinter welcher die Musiker saßen, verhin- derte dieselben, in den Saal hinabzublicken, so lange sie saßen, höchstens konnten sie die wenigen Logen sehen, die höher als der Tanzboden, sich an beiden Seiten desselben befanden und mit schweren, rippseidenen Gardinen versehen waren. Der Musikus Friedrich bekümmerte sich um den Glanz, um die Schön-

dürfte keine Neigung zu sanfteren Regungen verspüren.

Die Nationalpartei wird sich zu wappnen haben, um neuem brutalen Ansturm zu begegnen. Hoffen wir, daß ihr die lichtvollen, erhebenden Worte des kaiserlichen Rescripts Aneiferung sein werden zu jener Klarheit, Festigkeit und Klugheit des Handelns, die sie bisher nicht immer im erwünschten Maße zu bethätigen vermochte und die ihr doch so nöthig ist, soll sie die erhabene Mission erfüllen, zu der sie das Vaterland und der Monarch beruft. Dem kroatischen Volke aber seien die Worte Sr. Majestät des Kaisers ein ernster Hinweis auf jene Bahnen, die allein zur Wohlfahrt, zum dauernden Frieden des Landes führen. Auf diesen Bahnen wandelt Starčević mit seinem Anhang nicht. Wird ihn das mahnende Wort des kaiserlichen Rescripts abbringen von den Irrpfaden, die er verfolgt? Wir bezweifeln es; versagt ihm aber das belehrte Volk die Heeresfolge, kommt die Stimme des wahren Patriotismus zur Geltung im Landtag, dann ist die Rolle der falschen Propheten ausgespielt, die Kroatiens Verderben sind.

**Inland.**

(Im steirischen Landtage) gelangte vorgestern nachstehender Antrag der Abg. Dr. Heilsberg und Genossen zur Vertheilung: „Der Landtag beschließe: Es werde eine Petition an die beiden Häuser des Reichsrathes und eine Resolution an die k. k. Regierung um Erlassung eines Gesetzes gerichtet, wodurch eine Regelung der Landes-, Bezirks- und Gemeindeumlagen vom Staatsbahnbetriebe vorgenommen wird.“ Der Antrag der Abgeordneten Thaller und Genossen, betreffend die gesetzliche Regelung der Grundsteuer-Abschreibung für vom Froste beschädigte Culturen, wurde dem Landeskultur-Ausschusse zugewiesen.

(Aus dem böhmischen Landtage.) Abg. Zeithammer begründete vorgestern die Landesausschuss-Vorlage inbetreff des Wahlreform-Entwurfes. Derselbe dankte der Regierung für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie das Material zur Verfügung stellte, und wies auf die bisherige Anomalie hin, daß im Großgrundbesitze durch den Einfluß des Zufalles eine ganze Partei ausgeschlossen sei, sowie auf die bisherige Ungleichmäßigkeit in der Vertheilung der Stadt- und Landbezirke, welche nach Möglichkeit in der Vorlage in ein richtiges Verhältnis gebracht seien. Redner verliest die bekannte Erklärung der deutschen Landesausschüsse, durch welche sich dieselben von den Vorberathungen dieser Vorlage abtrenten, spricht sein Bedauern hierüber aus, und stellt es in Abrede, daß die Tendenz dahin gehe, die Zahl der deutschen Abgeordneten noch zu verringern. Es widerlege sich dies am besten dadurch, daß die geehrte Opposition in größerer Zahl als jezt nach Activierung der Wahlordnung im Landtage erschienen. (Oho-Rufe links.) In der Commission, welcher der Antrag zuzuweisen sein wird, werde Gelegenheit geboten sein, jene Bedenken zu erörtern. Sodann wurde beschlossen, den Antrag einer 15gliedrigen Commission zuzuweisen. Die Linke stimmte gegen diesen Antrag. — Dr. Herbst begründet hierauf seinen Antrag auf Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünf-Gulden-Männer. Redner führt aus, daß sein Antrag durch die Wahlreform-Vorlage, in welche gleichfalls die Fünf-Gulden-Männer aufgenommen sind, nicht gegenstandslos geworden sei, da die deutschen Abgeordneten dieser Reformvorlage

niemals ihre Zustimmung geben, die Fünf-Gulden-Männer daher nur durch separate Beschließung des diesbezüglichen Antrages zum Wahlrechte gelangen können. — Der Herbst'sche Antrag wird an die Wahlreform-Commission abgetreten.

(Ungarn.) Der Adressausschuss des ungarischen Oberhauses hat sich bereits constituirt. Infolge der Erklärung seines Präsidenten G. Szlavy: Der Ausschuss hoffe, den Adressentwurf bis zum 10. d. M. vorlegen zu können, wurde die nächste Plenarsitzung des Hauses für den 12. d. M. anberaumt. Die Sectionen des Abgeordnetenhauses beschäftigen sich mit der Verifikation der Mandate.

(Kroatien.) Wie aus Agram geschrieben wird, ist die Nationalpartei ernstlich bestrebt, sich zu consolidiren. Der Beginn hiezu soll durch eine entsprechende Constituierung des Landtagspräsidiums gemacht werden. Die Wahl Mirko Hrvats zum Präsidenten und des Professors Spevec zum zweiten Vicepräsidenten gilt wohl als feststehend; doch ist bezüglich des ersten Vicepräsidenten noch keine vollständige Einigung erzielt worden. Nicht minder wichtig für die Festigung und Klärung der Stellung der Landtags-Majorität ist die Haltung des Serbenclubs, der fortan in der Nationalpartei nicht mehr durch eine Delegation vertreten sein, sondern einen integrierenden Bestandteil dieser Partei bilden wird. Der Club bleibt bestehen, wird jedoch nur von Fall zu Fall, wenn es sich um Kirchen- oder Schulangelegenheiten handelt, als Serbenclub in die Action treten.

**Ausland.**

(Im deutschen Reich) hat die Auslegung der Wählerlisten begonnen und damit die Wahlcampagne auch ihren officiellen Anfang. Je näher der entscheidende Zeitpunkt rückt, umso heftiger werden die Partei-Organen und umso stiller und zurückhaltender jene der Reichsregierung. Man will offenbar die endgiltige Aufstellung der Candidaten und Programme abwarten, um dann in voller Kenntniss der Lage vorzugehen.

(England.) Die Eröffnung des englischen Parlamentes ist auf den 23. Oktober festgesetzt. Sie wird in Abwesenheit der Königin durch Vertretung stattfinden und mit einer möglichst kurzen Thronrede eingeleitet werden. Es heißt, daß in Anbetracht ihrer muthmaßlich leichten Annahme eine Vorlage behufs Verbindung der australischen Colonien in das Herbstprogramm aufgenommen werden dürfte. Die Hauptsache aber bleibt die Reformvorlage, bezüglich deren die beiden Hauptparteien einander noch ebenso schroff gegenüberstehen, wie in der vorigen Session. Die Liberalen verlangen nämlich die Wahlreform so wie sie von der Regierung vorgeschlagen und vom Unterhause angenommen ist, die Conservativen wollen dieselbe nur in Verbindung mit einer Neueintheilung der Wahlbezirke bewilligen, weil ihre Partei sonst durch die Reform arg benachtheiligt würde. Der Marquis von Salisbury hat denn auch, offenbar mit Rücksicht auf diese Vorlage, an die Mitglieder der conservativen Partei im Oberhause ein Schreiben gerichtet, worin er sagt: „Es ist kein Grund für die Annahme vorhanden, daß irgend welche Geschäfte von Wichtigkeit dem Oberhause bei der Eröffnung der Session vorliegen werden, aber es ist wahrscheinlich, daß späterhin, möglicher Weise vor Mitte November, Fragen von äußerster Wichtigkeit der Erwägung des Hauses

unterbreitet werden. Bei dieser Gelegenheit wird die Anwesenheit eines jeden conservativen Pairs höchst dringlich erforderlich sein.“

(Egypten.) Nach einer Meldung aus Paris scheinen die Cabineten der Mächte entschlossen, vorläufig in der diplomatischen Action aus Anlaß der Sistierung der Amortisation der egyptischen Schuld einen Stillstand eintreten zu lassen, um einerseits das Verhalten der egyptischen Regierung bei Ablauf des von ihr selbst für ihre Maßregel fixirten Termines, also deren eventuelle Rücknahme oder Fortsetzung, andererseits die vom englischen Cabinet als dem moralisch verantwortlichen Factor gegen Wiederholungen ähnlicher Eingriffe in das internationale Recht zu bietenden Garantien und dessen positive Vorschläge zur Sicherstellung und Befriedigung der wohlverworbenen Ansprüche an den egyptischen Staatsschatz abzuwarten. Inzwischen wird der Meinungsaustausch zwischen den Cabineten erfolgen.

**Tagesneuigkeiten.**

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Bobusch zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten 50 fl., dann den Veteranenvereinen in Pöststabl und Stryovitz zur Anschaffung von Vereinsfahnen je 50 fl. zu spenden geruht.

(Ein komischer Zwischenfall) er eignete sich vorgestern in Pest während des Verificationsverfahrens der Abgeordnetenmandate: Die dritte Section fand unter den überreichten Mandaten eine auf den Decret Abgeordneten Paul Roth lautende Quittung per 2500 fl., welche der genannte Abgeordnete für das seinen Wählern nach vollzogener Wahl gegebene Bankett dem Restaurateur comptant ausbezahlt hat. Da das Mandat selbst nicht gefunden werden konnte, war es klar, daß der genannte Abgeordnete in der Zerstreuung diese Quittung anstatt seines Mandates dem Präsidenten überreicht hatte. Der Zwischenfall erregte natürlich große Heiterkeit.

(Das Leben auf dem Mars.) Camille Flammarion, der berühmte französische Astronom, schreibt über dieses interessante Thema: Das Jahr ist auf diesem Planeten ungefähr doppelt so lang wie das unsere (es dauert 687 Erdtage), ebenso dauern die Jahreszeiten doppelt so lange Zeit und jede ungefähr sechs Monate; doch sind sie ungleich als die unseren. Der Marstag ist ein wenig länger als der Erdtag; die ganz genaue Dauer der Umdrehung des Planeten um seine Ase dauert — bis auf die Secunde berechnet — 24 Stunden, 37 Minuten und 23 Secunden. Auf dem Mars gibt es weniger Wolken als auf der Erde. Sehr selten bilden sie sich in den Aequatorialgegenden, und nur in der Nähe der Polargegenden verdichten sie sich. Doch das Erscheinen und Verschwinden, das Hin- und Herziehen von weißen Flecken, die an blendendem Glanz mit dem Polarschnee wetteifern, über gewissen Gegenden, zuweilen sogar am Aequator, deuten auf die Bildung von Nebeln und Wolken, die, wenn wir sie von oben wie von einem Luftballon aus betrachten, uns blendend weiß erscheinen, weil ihre Oberfläche das Sonnenlicht mit gleicher Stärke wie frischgefallener Schnee zurückwirft. Diese Wolken lösen sich wie die unseren in Regen auf, dem Quellen, Flüsse und Ströme ihre Entstehung verdanken. Der Polarschnee wechselt an Ausdehnung, je nach den Jahreszeiten. Alle gemachten

heiten und um die Berühmtheit der goldenen Jugend von Berlin nicht im mindesten. Eine Art von trunkenem Uebermuth war über ihn gekommen, so daß sein Auge beim Spiel in hoher Verklärung leuchtete. Wie qualvoll hatte er es sonst empfunden, daß er, der die tiefsten Zauber der musikalischen Kunst zu erfassen und wiederzugeben gewohnt war, um des großen Lohnes willen Tanzmelodien zu geigen hatte. Heute hatte sich der Drang seiner Seele zu helfen gewußt. Sein Nebenmann, der zweite Violinist, blickte mitten im Spiel oft erstaunt auf ihn oder ließ sogar manchmal vor gelindem Entsetzen den Mund offen stehen und vergaß zu geigen, so seltsam war das, was er hörte. Friedrich umspann nämlich, wenn es ihm einfiel, die zu spielende Tanzmelodie mit krausen Bizzicatoläusern, höchst schwierigen Doppeltrillern, oder er spielte sie auf der obersten und untersten, das heißt auf der A- und G-Saite zugleich, oder verwob das Tanzmotiv derartig mit einem zweiten, daß beide sich, durch die Saiten hindurchhüpfelnd, einmal zu verfolgen, dann zu verschwindern schienen.

Er nahm es nicht wahr, daß gegen 11 Uhr ein Paar im Saal erschien, welches durch Adel, Glanz und Schönheit allgemeines Aufsehen erregte. Seine Finger bewegten den Bogen mechanisch über das Instrument, denn was gab es auch viel aufzupassen für einen Virtuosen seines Grades, der einen Strauß oder eine Offenbachjade herunterspielen sollte?

In der einzigen Loge, deren Gardine noch offen war, jedoch derart, daß man nur vom Orchester hinunter in dieselbe sehen konnte, am wenigsten aber vom Saal aus, brannte eine Ampel mit rosafarbenem Licht.

Friedrich hatte einen mechanischen Blick zwar bereits hingeworfen, er hatte gesehen, daß hinter der Gardine, die halb zugefallen war, eine Causeuse stand und an der Hinterwand ein kleines Tischchen mit Marmorplatte. Aber war's drum mehr?

Friedrich träumte bei seinem Spiel, und was er träumte, war ungefähr an seiner Begleitung und Ausstattung der Tanzmelodien zu errathen. Bald zärtlich, bald schmolend, bald feurig lösend, bald im Jörn aufbrausend, dann schwermüthig wie eine Herbstnacht auf dem Kirchhof, dann lustig jubelnd wie ein persisches Bacchanal, so schluchzte, girte, weinte und lachte sein gefügiges Instrument die Weifen heraus, die er mit seiner bewegten Phantasie erst besetzte. Welch ein Traum! Er sah sich vor den Potentaten der Erde, er sah sich in den goldenen Sälen des Zaren wie in der Kapelle des Oberhauptes der Christenheit am Tiber, im Tumulte der Seinestadt, in dem völkermimmelnden London, und überall von derselben maßlosen Begeisterung umbraut, überall als Meister seines Instrumentes bejubelt. Und das war nicht alles! Was giengen ihn schließlich die rauschenden Opfer an, die ihm Städte und Länder zu Füßen legten. Wo er auch spielte, saß in den vordersten Reihen sein anmuth-strahlendes Weib, ihm zulächelnd, wenn ihn der Beifall betäubte, aus ihrem himmelblauen Auge ihm den einzigen Lohn publickend, nach welchem ihm allein in dieser Fälle von Anerkennung verlangte. Und wenn dann sein Spiel zu Ende, wenn sein schönes Weib sich erhob, ihm entgegengehend, ihm die kleine Hand reichte, eine thautklare Perle an der Wimper des süßen Auges — sein Weib Minona —

In jene Loge trat soeben das vorhin erwähnte Paar: eine Dame in höchster Eleganz mit einem Cavalier von bestechendem Aeußern. Ein Oberkellner folgte, nahm einen Befehl mit und erschien bald darauf mit Champagner wieder.

Der Cavalier zog die eine Hälfte der Gardine völlig vor, ließ aber die andere, nach dem Orchester zu gelegene in unbegreiflicher Sorglosigkeit offen. Er mochte der Meinung sein, daß er in den Russikanten keine Menschen vor sich habe, wie jene vornehmen Creolinnen, die in Gegenwart ihres schwarzen Sklaven ungeschert die Geheimnisse ihrer Toilette machen und der Ansicht sind, daß es dasselbe sei, ob ein Neger oder ein Thier ihnen zusähe.

Zehn Minuten später zerriss auf dem Orchester eine Violinsaiten mit schrillum Ton, gleich darauf erfolgte ein dumpfer Fall. Der Russikant Friedrich hatte zufällig sein Auge auf jene Loge fallen lassen, weiter war nichts passiert.

Der Intendant des Hauses fragte, warum die Musik abbräche.

„Ein Violinist ist ohnmächtig vom Stuhle gefallen. Der arme Teufel hat wahrscheinlich wieder einmal seit vier Tagen nichts Warmes gegessen,“ gab man ihm zur Antwort.

„Man schaffe ihn hinaus und spiele weiter!“ befahl der Intendant.

Im Saale setzte man die Quadrille fort, in der jezt ganz geschlossenen Loge knallte der Pfropfen einer zweiten Champagnerflasche. Der Russikant kam in das Lazareth.



lich den Eindruck, als bringe der Schatten gegen den Mond vor. In Wirklichkeit ist die Sache umgekehrt: der Schatten der Erde schiebt vor dem Monde her, dieser aber jagt mit größerer Schnelligkeit demselben nach, erreicht ihn beim Beginne der Finsternis und lässt ihn hinter sich zurück am Schlusse derselben. Der Erdschatten erscheint auf dem Monde zunächst wie ein Rauch, mit verwischenen Grenzen; wenn er die ganze Scheibe bedeckt, entwickelt sich jedoch ein dunkel kupferrother Schimmer, so dass der Mond nunmehr zu glühen scheint. Von besonderer Wichtigkeit dürfte die diesmalige Verfinsternung für eine genauere Bestimmung des Monddurchmessers werden. Nach einem von der Sternwarte zu Pulkova ausgearbeiteten Plane werden an mehreren mit starken Fernrohren ausgerüsteten Sternwarten die Bedeckungen sehr lichtschwacher Sterne durch den verfinsterten Mond beobachtet, woraus sich, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, eine sehr scharfe Bestimmung des Monddurchmessers ergeben wird. Diese ist aber von der größten Wichtigkeit, unter anderem auch für eine neue Erörterung der Frage, ob die Mondatmosphäre eine für uns wahrnehmbare Lichtbrechung zeigt oder nicht.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Seit 22. September 1884 erliegen beim hiesigen k. k. Postamte nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Josef Gerber, Josefina Vanosi, Maria Rebernik, Petersstraße Nr. 2, Maria Sinković, Franja Kus, Triesterstraße Nr. 39, Johann Zuvanc, Polana Nr. 28, Andreas Borenta, M. Rozmann, Alter Markt Nr. 6, K. Glantschnig, Maria Socher, Vormeistersgattin, sämtlich in Laibach; Bernhard Mondlicht in Agram; Hedwig Stofkreiter in Feldkirchen; Julius Greil in Wien; Margaretha Kobeltich in Resselthal; Josef Dornik in Trisail; Hugo Hofbauer in Graz; L. D. 2 in Marseille; Lorenz Knafel in Kolas; Andrej Kos in Dobrava; Luigi Bellini und Lorenz Marinčel in Triest; Giuseppe Craveri in Torino; Edoardo Troglia in Torino; Philipp Mahnič in Triest; Th. Saruba und Rudolf Walduga in Wien; Kati Kofator in Marburg; Johann Fischer, Notariats-Candidat, Reservelieutenant in Lundenburg? Vario in Pola; Coustant 3794 (p. r.) in Wien; M. M. S. 6 in Kranichfeld, Obstgasse Nr. 11, Thür 12; Johann Somer in Graz; Josef Moyer in Innsbruck; Michael Markič in Wien; Belogine Puher in Laibach, Trubergasse; T. G. (p. r.) in Sonobiz; Maria Breznik, Kinderhospital, in Laibach.

**Kunst und Literatur.**

(Landschaftliches Theater.) Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes war gestern Théâtre paré. Der Vorstellung wohnten der Herr Landespräsident Baron Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn, W. G. Grollner und ein distinguirtes Publicum, die Damen in den Logen erschienen in Festtoiletten, bei. Schade, daß die Aufführung vom „Lustigen Krieg“ zum Festabend im grellen Gegensatze stand. Der erste Act vermochte nicht nur keinen Erfolg zu erzielen, sondern wurde vom Publicum mit einer solchen Entschiedenheit abgelehnt, wie wir ihr im hiesigen Theater nicht sehr häufig begegnen.

Herr Reuter (Umberto) eignet sich für erste Tenorpartien in der Operette nicht. Was wir nach seinem ersten Auftreten über ihn sagten, halten wir nach seiner gestrigen Leistung noch entschieden aufrecht. Der „Umberto“ ist gewiss keine Partie, die einem Tenor so leicht den Hals bricht, allein wenn man so geringe Stimmittel zu Gebote hat wie Herr Reuter, kann sie einen doch zum Falle bringen.

Frl. Wahr (Violetta) war mit keiner Gesangsnummer imstande, sich Beifall zu ersingen. Wenngleich, wie wir bereits erwähnten, es ihr an Stimmfund nicht fehlt, ihr temperamentvoller Vortrag und ausdrucksreiches Spiel passen in die Operette nicht. Dir. Mondheim (Balthasar) wurde bei seinem Auftreten sympathisch empfangen. Sein „Balthasar“ wurde schon wiederholt nach Gebühr anerkannt.

Erst der zweite Act vermochte eine günstige Stimmung hervorzurufen. Frl. Peters (Else) besitzt eine schöne Sopranstimme, singt mit großer Correctheit und spielt sehr nett. Obgleich sie in dieser Partie sehr tüchtige Vorgängerinnen auf unserer Bühne hatte, eroberte sie rasch das Terrain und fand verdienten Beifall nach dem allerliebsten Entréeleide wie nach der Ausrarie. Frl. Peters dürfen wir als eine glückliche Acquisition in der Operette bezeichnen.

Herr Strasser (Marchese) fiel im ersten Acte ab. Erst mit dem unwiderstehlichen „Naturwalzer“ fand er Beifall, der wohl mehr der pridelnden Musik als ihm galt. Sein Spiel ist nicht übel, mit seinem Tenor aber ist es nicht am besten bestellt.

Fräulein Benisch (Artemisia) bewies ihre Befähigung als „singernde Mutter“.

Die Chöre waren leidlich, im Orchester vermißten wir bei der ersten Violine den sogenannten Strauß'schen Vogenstrich.

(„Im neuen Parlamentsgebäude.“) Unter dem Titel „Im neuen Parlamentsgebäude. Rückblick auf die Amtswirklichkeit des Ministeriums Taaffe und die parlamentarische Thätigkeit während des fünften Abschnittes der neunten Session des Reichsrathes. Von einem Oesterreicher“ — ist in Wien im Verlage von H. Eipeldauer u. Comp. eine Broschüre erschienen, welche ein umfassendes, jedes bemerkenswerte Detail in sich schließendes Bild der jüngsten Parlaments-Session entrollt und sich durch Präcision ebenso auszeichnet, wie durch strenge Objectivität. Durch ihre Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gestaltet sie sich zu einem schätzbaren Behelfe für alle, die sich mit den Aufgaben der Legislatur beschäftigen.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 3. Oktober. Makart's Zustand ist sehr besorgniserregend. Wenn nicht eine von der Kunst der Doctoren vollständig unabhängige Aenderung in dem Befinden Makart's eintritt, so ist die Lebensdauer des

beklagenswerten Künstlers nur mehr eine sehr kurze. Makart ist zur Stunde von den Aerzten aufgegeben.

Wien, 4. Oktober. Maler Makart ist gestern abends 9 Uhr gestorben.

Prag, 3. Oktober. Der Landtag wies den Antrag des Landesausschusses betreffs Erbauung eines Museums auf Landeskosten einem Fünfzehner-Ausschusse zu.

Bremen, 3. Oktober. Der Vertreter von Lübeck in Angra Pequena erhielt am 9. August vom deutschen Corvetten-Capitän Raven die Mittheilung, daß das Küstengebiet von Angra Pequena unter deutschen Schutz gestellt, daß daselbst die deutsche Flagge aufgehißt und deutsche Grenzpfähle aufgestellt wurden.

Rom, 3. Oktober. Der Zar verlieh Mancini das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens. Gierschrieb an Mancini, der Zar wollte ihm einen Beweis seiner Achtung geben für seine Verdienste um die Rechtswissenschaft und um die Aufrechterhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen. — Anlässlich des Jahrestages der Besetzung Roms wurde die Stadt beslaggt und beleuchtet.

London, 3. Oktober. Reuters Office meldet aus Kairo vom heutigen: Der Khedive erhielt ein Telegramm mit der Meldung, daß Berber zurückerobert wurde; es gelang jedoch den Rebellen, den Kriegsschlag fortzubringen.

London, 4. Oktober. Gordon eroberte wieder die Stadt Berber; die Aufständischen flüchteten.

Kopenhagen, 4. Oktober. Im Schlosse Christiansborg brach nachmittags Feuer aus; die Reichstagslocalitäten sind wahrscheinlich verloren, die Gemäldesammlung wird hoffentlich gerettet.

**Volkswirtschaftliches.**

**Ergebnisse des Tabakverkaufes.**

In den im Reichsrathe vertretenen Ländern betragen die Einnahmen für die im ersten Quartal 1884 im allgemeinen Verschleiß abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Cigarren 16 157 631 fl., jene des Specialitäten-Verkaufes 516 492 Gulden, zusammen 16 674 123 fl. Werden hierzu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland mit 104 425 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 16 778 548 fl., welche sich im Vergleiche zu den Resultaten der gleichen Periode des Vorjahres per 15 681 759 fl. um 1 096 789 fl., das ist um 7 pCt. höher herausstellt. Das Ergebnis des allgemeinen Verschleißes ergab im Vergleiche zu der gleichen Periode des Vorjahres in allen Ländern eine größere Einnahme. Bezüglich des Verbrauches an Cigarren im allgemeinen Verschleiß ergab sich in allen Ländern eine Zunahme, mit Ausnahme der Bukowina, wo sich eine Abnahme um 23 000 Stück zeigte. Von den echten Havana-Cigarren wurden im ganzen um 79 324 Stück mehr verschliffen. Der Verbrauch an Schnupftabak hat um 5841 Kilogr. zugenommen. An Rauchtabak wurden im allgemeinen Verschleiß um 121 317 Kilogr. mehr, dagegen im Specialitäten-Verkaufe um 1458 Kilogr. weniger abgesetzt.

**Verstorbene.**

Den 1. Oktober. Anton Gerhardt, pens. Lehrer, 87 J., Petersstraße Nr. 42, Altersschwäche. — Josef Pavšler, Domcanonicus, 77 J., Domplatz Nr. 18, allgem. Lähmung.

Den 2. Oktober. Anna Hribar, Näherin, 21 J., Brunnegasse Nr. 19, Lungenphthise.

**Im Spitale:**

Den 30. September. Martin Susnik, Tagelöhner, 65 J., infolge erlittener Verletzung.

Den 1. Oktober. Johann Plestenjak, Arbeiter, 42 J., Peritonitis. — Maria Sporn, Arbeiterin, 43 J., Lungentuberculose. — Johann Del Medico, Maurer, 43 J., Fobris typhosa.

**Landschaftliches Theater.**

Heute (gerader Tag): Drei Paar Schuhe. Lebensbild in drei Acten und einem Vorspiele mit Gesang von Verla. — Musik von Millöder.

**Lottoziehung vom 1. Oktober:**

Prag: 5 77 1 37 68.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| Oktober | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind       | Anhalt des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|---------|----------------------|--|-----------------------------|------------|--------------------|-----------------------------|
|         | 7 U. Mg.             | 735,89   | +11,8                       | N. schwach | bewölkt            |                             |
|         | 2 „ N.               | 736,39   | +13,4                       | N. schwach | bewölkt            | 0,00                        |
|         | 9 „ Ab.              | 735,84   | +10,8                       | windstill  | bewölkt            |                             |

Trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 12,1°, um 1,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

**Gesunde Liqueure** erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollak in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

**Warnung vor Schwindel und Täuschung.**

Simmering, den 19. September 1884. Herr Brandt! Sie werden schon entschuldigen, daß ich Sie mit meinem Schreiben sowie mit meinem Anliegen belästige. Als langjähriger Abnehmer Ihrer mir wirklich in meiner Krankheit ausgezeichnete Dienste leistenden Schweizerpillen kann ich nicht umhin, Sie von folgendem Vorfalle in Kenntnis zu setzen. In einer Apotheke, wo ich immer Ihre Pillen bezog, erhielt ich vor einigen Tagen Pillen von beliegender Form und Qualität und wurde vom Apotheker, als ich ihn darauf aufmerksam machte, bedeutet, daß man Pillen von früherer Form und Qualität nicht mehr erhält, da jetzt ein anderer diese Pillen liefert. Wie Sie aus beiliegenden Mustern ersehen, sind dieselben ganz weich, die Blechbüchse führt eine etwas geänderte Ueberschrift, sowie auch die Beschriftung in vier Sprachen beilegt. Von der Qualität gar nicht zu reden. Um diesem Schwindel auf die Spur zu kommen, übersende ich Ihnen den Betrag von 4 fl. 20 kr. ö. W. für sechs Stück Blechboxen echte Brandt'sche Pillen und ersuche Sie höflichst, mein Verlangen postwendend zu erfüllen, indessen zeichne achtungsvoll Franz Binder, Obermüller in der Simmeringer Dampfmühle bei Wien.

Man achte darauf, daß stets die Etikette ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug R. Brandt's trägt, alle anders verpackte Pillen sind als unecht zurückzuweisen.

**Kincsem-Lotterie.**

Mit dem Vertriebe der vom ungarischen Jockey-Club ausgegebenen Kincsem-Lose wurde das bestbekannte Wiener Bankhaus J. Weymann & Co. (I., Börsengasse 12, und I., Wollzeile 34) betraut. Der landesnützliche Zweck wie der gediegene Spielplan, welcher letzterer es ermöglicht, unter 100 000 Treffern solche in der beträchtlichen Höhe von 50 000, 20 000, 10 000, 8000, 6000, 5000 fl. u. zur Entscheidung zu bringen, welche bedeutende Gewinnhoffnung mit nur Einem Gulden zu erwerben ist, verdient Beachtung, ebenso daß jeder Treffer auf Wunsch des Gewinners sofort nach der Ziehung unter Abzug von 20 Procent vom ungarischen Jockey-Club bar ausgezahlt wird.

Ein Wunder möchte man es fast nennen, wenn in unserm Jahrhundert, wo eine Erfindung die andere jagt, sich eine solche dauernd zu erhalten in Stande ist. Zu den letzteren gehört unbedingt der Vielfältigungs-Apparat Hektograph von J. Lewitus (Wien, Babenbergerstraße 9), der sich trotz aller Nachahmungen als das Beste auf diesem Gebiete stets bewährt hat und alle ähnlichen Vielfältigungs-Apparate weit hinter sich läßt. Wir wollen auch noch des Brief- und Facturen-Ordners dieser Firma erwähnen, der ebenfalls in jedem Comptoir die besten Dienste leistet. (Man beachte das Inserat in unserm heutigen Blatte.)

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme während der langwierigen Krankheit unseres Onkels, des hochwürdigen Herrn Canonicus

**Josef Pavšler**

sowie für die überaus zahlreiche Begleitung desselben zu seiner letzten Ruhestätte und die prachtvollen Kranzspenden sprechen wir hiemit allen Leidtragenden den aufrichtigsten Dank aus.

Laibach, den 4. Oktober 1884.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Dankfagung.**

Allen jenen, welche anlässlich des plötzlichen Todes und des Leichenbegängnisses des unvergesslichen, uns so früh und unerwartet entrisenen Herrn

**Josef Schneid Ritter von Treuenfeld**

ihre Theilnahme bezeugt haben, insbesondere den Vertretern der hohen Regierung, den Mitgliedern des hohen Landtages, Vereinen und Corporationen, sowie den Spendern der Kränze und den Herren Sängern der Citalnica für ihren weisevollen Grabgesang, sagen aus bewegten Herzen den tiefempfundnen Dank

**die trauernden Angehörigen.**

**Dankfagung.**

Für die unserer unbergesslichen guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

**Friederike Rogl geb. Schiodi**

während ihres langen, schweren Leidens so vielseitig bezeugte warme Theilnahme und für die theuren Verbliebenen durch Kranzspenden und zahlreiche Geleite zum Grabe erwiesene letzte Ehre fühlen wir uns tief verpflichtet, hiemit unseren innigsten Dank abzustatten.

Ganz besonders fühlen wir uns zu Dank verpflichtet gegenüber dem hochwürdigsten Herrn Superintendenten D. Schacht, der, einem Herzenswunsche der Verbliebenen entsprechend, aus Wien hierher eilte, die geistlichen Functionen zu verrichten, und am Grabe so herzerhebende Worte sprach, dann dem löbl. evangelischen Frauenvereine für die während des langen Schmerzenslagers der theuren Verstorbenen bezeugte besondere herzliche Theilnahme.

Laibach am 4. Oktober 1884.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Course an der Wiener Börse vom 3. Oktober 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Kündere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Wunder der Neuzeit! Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enderson erfundene amerikanische Hühneraugen-Extract.

Feinster Wabenhonig (3630) 10-9 ist zu haben bei Oroslav Dolenc Theatergasse 10.



A. Mayers Flaschenbier-Handlung (3038) 10 in Laibach empfiehlt vorzügliches Märzenbier aus der Brauerei Gebr. Kosler in Kisten à 25 u. 50 Flaschen.

Naturblumen- u. Pflanzen-Depôt Ernest Tauscher Wien, I., Rothgasse 5. Zu Allerheiligen grosses Lager in Grabkränzen.

PURITAS. Diese Haarreinigungsmittel ist das einzige unschädliche Mittel, welches die Haare zu verjüngen, und ihnen jene Farbe wiederertheilt, welche sie ursprünglich besaßen. K. k. priv. OTTO FRANZ, Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

Piccoli's Magen-Essenz von G. Piccoli, Apotheker, Laibach. Herr G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Ich war seit 18 Jahren immer mit Magenleiden geplagt und glaubte nie mehr gesund zu werden.



Dr. Hartmanns Auxilium, bestbewährtes Heilmittel gegen Harnröhrenfluss bei Herren und Fluss bei Damen, ein streng nach medicinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell.

Advertisement for Johann Hoff's products. Includes sections for Malzextract-Gesundheitsbier, Brust-Malzextract-Bonbons, Malz-Gesundheits-Chocolade, and Die Erhaltung der Gesundheit. Also mentions Herr Johann Hoff as the inventor and manufacturer.